

# Ein Auftrag der anderen Art an Afrikas tropischer Westküste

Der Schänner Fotograf Simon Schoch reiste für Werbeaufnahmen nach Liberia



Foto-Shooting vor reizvoller Kulisse: Simon Schoch setzt die liberianischen «Bier-Models» am Strand nahe Monrovia in Szene.

SIMON SCHOCH

Ein fremdes Land, feucht-heisses Klima und ein vollgepacktes Programm: Wie Ferien hat sich die Reise nach Afrika für Simon Schoch nicht angefühlt. Dafür nahm er viele unvergessliche Impressionen mit nach Hause.

VON PASCAL BÜSSER

Zur Begrüssung gabs einen Temperaturschock. Eine Wand aus heiss-feuchter Luft hiess Simon Schoch Anfang Januar in Westafrika willkommen. Die Hitze, sie sollte in der folgenden Woche Schochs Begleiter bleiben in und um Monrovia, der Hauptstadt Liberias. Hierher war er gereist, um für eine Brauerei Werbeaufnahmen zu machen.

**DIE MONROVIA BREWERIES** produziert das nationale Club Beer, Guinness in Lizenz und Mineralwasser. In den Sechzigern von Schweizern gegründet, ist heute nur noch eine Handvoll der rund 130 Angestellten Europäer. Einer davon ist der Rufner Christoph Jud, der den Kontakt zu Schoch hergestellt hat.

Eigentlich sollte Schoch nur den Internet-Auftritt für die Brauerei gestalten. Als sich herausstellte, dass der nöti-

ge Inhalt, sprich Bilder, dafür fehlten, zauderte der 27-jährige Schänner nicht. Schoch machte sich auf nach Liberia.

Monrovia gleiche einem grossen Markt, berichtet Schoch. «Entlang der Strassen stehen überall Stände. Verkauf werden Produkte querbeet: Schuhe, Früchte, Handy-Aufladegeräte.»

Zwischen 1989 und 2003 wütete der Bürgerkrieg in Liberia, von dem sich das Land, heute eines der ärmsten der Welt, erst langsam wieder erholt. Die Spuren des Konflikts seien noch immer vielerorts zu sehen, sagt Schoch. So stach ihm etwa ein ausgebranntes Hotel an der Küste nahe der Hauptstadt ins Auge.

Trotz schöner Strände und artenreicher Regenwälder verirrt sich kaum ein Tourist ins westafrikanische Land. Es fehlt auch die Infrastruktur, um Besucher im grossen Stil zu empfangen.

**EINE FIRMA**, die den Bürgerkrieg überdauert hat, ist die Monrovia Breweries. Zwei Tage wurde Schoch von der liberianischen Marketing-Managerin über das Produktionsgelände geführt. Jeden Arbeitsschritt galt es zu dokumentieren.

Die Nachricht über Schochs Anwesenheit verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Schon nach kurzer Zeit war er bekannt wie ein bunter Hund in der Firma. «Jeder Mitarbeiter wollte, dass ich ihn noch extra ablichte», erzählt Schoch.

## SIMON SCHOCH



Der Schänner Fotograf und typografische Gestalter machte für eine Brauerei in Liberia Werbeaufnahmen.

## LIBERIA

Mit rund vier Millionen Einwohnern und der doppelten Fläche der Schweiz gehört Liberia zu den **Kleinststaaten in Afrika**. Eine Million Menschen leben allein in der Hauptstadt Monrovia. Liberia ist die älteste Republik Afrikas. Von 1821 bis 1847 besiedelten **freigelassene amerikanische Sklaven** das Land. Sie bildeten als Minderheit bis zu einem Militärputsch 1980 die regierende Schicht. Zwischen 1990 und 2003 kam es – mit einem kurzen Unterbruch – zu einem **blutigen Bürgerkrieg**, von dem sich das Land erst langsam wieder erholt. (PB)

Gerade bei den Angestellten in leitender Funktion sei der Stolz, über einen festen Arbeitsplatz oder gar ein eigenes Büro zu verfügen, leicht erkennbar gewesen.

**MIT GLEICHER BEGEISTERUNG** waren die fünf «Bier-Models» am Werk, die Schoch während zwei weiterer Tage an verschiedenen Örtlichkeiten ablichtete. «Obwohl wir uns alle nicht kannten, war das Eis schnell gebrochen», schildert er. «Es hat grossen Spass gemacht.» Mehrere Stunden Arbeit in der tropischen Hitze und die Verständigung auf Englisch nagten allerdings auch an der Substanz. «Am Abend fiel ich jeweils todmüde ins Bett», sagt Schoch.

Ein besonders eindrückliches Erlebnis erfuhr der «Gastarbeiter» aus der Schweiz vor seiner Abreise. Zusammen mit Firmenarbeitern besuchte er ein sogenanntes Cultural Village: ein Dorf, in dem die Menschen ihre althergebrachte Kultur zelebrieren. Schoch und die Mitarbeiter wurden mit überschwänglichen Festivitäten begrüsst.

Besonders die Tänzer, die sich wie in Trance bewegten, haben Schoch in ihren Bann gezogen. «Ich habe mich fast gefühlt, wie ein Fotograf von 'National Geographic', dem berühmten Reportagemagazin», schildert er den Tag im Dorf. Es waren Impressionen, die er nicht mehr vergessen wird.



Dokumentiert: Zwei Brauereimitarbeiter inspizieren die Fabrikanlagen.



Eindrückliches Erlebnis: Die afrikanischen Tänzer ziehen Schoch in ihren Bann.

## KOLUMNE

Paul Meier



## Lehrplan 21 unbrauchbar

**EIN «WUNDERWERK»** ist entstanden, 550 Seiten stark, von Fachleuten geschrieben, um unsere Primar- und Sekundarschulen zentral mit neuem Stoff zu beglücken. Es wird versichert, die Kantone können selbstständig aus dem Einheitsbrei herausnehmen, was sie wollen. Doch wer die Entstehung des Lehrplans 21 mitverfolgt hat, kann dies nicht glauben. Zu sehr trägt das Machwerk die Handschrift der OECD und ihrer Handlanger, die glauben, unsere Jugend nach ihren Ideologien unterrichten zu müssen.

**DARUM FINDET MAN** in diesen Anweisungen weder Werte noch Wertmassstäbe, nur noch Kompetenzen, über 5000 an der Zahl. Bildung wird durch kaltes, abstraktes Wissen ersetzt. Und die Lehrpersonen sind nur noch Vermittler vorgegebener Kompetenzen. Wissen allein aber genügt nicht. Nur wenn das Verstehen dazukommt, kann sich Wissen entfalten. Notwendig sind auch das Erfassen von Zusammenhängen, Fragen nach Hintergründen, Suchen nach einer guten Lösung. Nur diese freie, umfassende Bildung ermöglicht Jungen das Heranwachsen zu einer selbstständigen Persönlichkeit.

**DIE VERMITTLUNG** dieser Bildung setzt eine klare Grundlage voraus. Sie ist uns gegeben in unserer christlich-humanistischen Kultur, verbunden mit Demokratie. Dies steht auch in den Schulgesetzen fast aller Kantone. Umso erstaunlicher, dass sich die Kantonsregierungen durchaus positiv zu dieser Lehrplanvorlage gestellt haben. Im Wissen, dass in diesem Lehrplan nichts mehr von dieser Grundhaltung und entsprechenden Werten vorhanden ist, sind sie darüber hinweggegangen, nur um dem Drängen nach Zentralismus und Einhaltung der OECD-Richtlinien nachzugeben. Sie sind damit auch bereit, die naturverachtende Gender-Ideologie und Gleichmacherei zu übernehmen.

**WIR SIND FREIE BÜRGER.** Unsere demokratischen Rechte ermöglichen uns einzugreifen. Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wie unsere Schulen unterwandert werden. Es ist unsere Aufgabe darauf zu achten, dass bestehende Schulgesetze eingehalten werden, in der Gemeinde, im Kanton und an der Pädagogischen Hochschule, an der die Lehrpersonen ausgebildet werden.

Paul Meier (SVP), Ernetschwil, war von 1996 bis 2008 Kantonsrat (2006/07 Präsident).